

KA P

kammer
akademie
potsdam

Feinheiten

Stars im Porträt
1. Mai 2022

Das Orchester
der Landeshauptstadt

20 Jahre

Stars im Porträt *Feinheiten*

Domenico Scarlatti (1685–1757) / Charles Avison (1709–1770)

Concerto grosso Nr. 5 d-Moll

Largo

Allegro

Andante moderato

Allegro

Luigi Boccherini (1743–1805)

Cellokonzert Nr. 6 D-Dur G. 479

Allegro

Adagio

Allegro

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048

[ohne Tempoangabe] – Adagio

Allegro

Pause

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Concerto grosso F-Dur op. 6 Nr. 2 HWV 320

Andante larghetto

Allegro

Largo

Allegro ma non troppo

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

„Geme la tortorella“ aus „La finta giardiniera“ KV 196

Bearbeitung für Violoncello und Streicher von Steven Isserlis

Joseph Haydn (1732–1809)

Cellokonzert Nr. 2 D-Dur Hob. VIIb:2

Allegro moderato

Adagio

Allegro

Steven Isserlis Violoncello und Leitung
Kammerakademie Potsdam

Feinheiten

Domenico Scarlatti/

Charles Avison

Concerto grosso Nr. 5 d-Moll

Entstehung: 1744

Dauer: ca. 11 Minuten

Besetzung: 2 Solo-Violinen,
Solo-Cello, Streicher, Cembalo

Der britische Komponist, Dirigent und Organist Charles Avison galt zu Lebzeiten als „genialer und kultivierter Mann, der von allen, die ihn kannten, geschätzt und geachtet wurde, sowie als eleganter Schriftsteller über seine Kunst“, wie Charles Burney 1753 schrieb. Trotz mehrerer Angebote aus London, Dublin oder Edinburgh etablierte er sich in seiner Geburtsstadt Newcastle, wo er vielfältige Aktivitäten entfaltete und wesentlich zum Aufblühen des Musiklebens beitrug. Zu Charles Avisons geschätzten Vorbildern gehörten die italienischen Komponisten Francesco Geminiani – der ihn eine Zeitlang unterrichtet hatte –, Benedetto Marcello, dessen Psalmvertonungen von Avison ins Englische adaptiert wurden, und Domenico Scarlatti, Komponist von 555 Cembalopsonaten. Diese Werke lösten in England einen regelrechten Scarlatti-Kult aus und inspirierten Avison zur Komposition von 12 Konzerten für Streicher und Continuo basierend auf verschiedenen Cembalopsonaten von Domenico Scarlatti. Mit einer reichen Palette an rhythmischen und melodischen Motiven und subtilen Feinheiten in Dynamik und Verzierung

verlieh Avison der Musik des bewunderten Italiener einen ganz eigenen Charakter. Diese Werke sollten das Ideal einer Musik verwirklichen, die nicht nur das Ohr erfreut, sondern außerdem Gefühle ausdrückt, die Vorstellungskraft anregt, den Verstand beeinflusst und die Leidenschaften bewegt, so wie Avison in seinem *Essay on Musical Expression* (London 1752) formuliert hatte.

Darin wandte er sich explizit gegen die rationalistische, formelhafte musikalische Rhetorik des Barock und redete der sogenannten musikalischen Empfindsamkeit das Wort, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Credo in ganz Europa wurde und wesentlich zum Aufschwung der Instrumentalmusik beitrug.



Nathaniel Buck: Blick auf Newcastle, 1745. Kolorierter Kupferstich, Ausschnitt.

Auch für Luigi Boccherini, einen gebürtigen Italiener, der wie Scarlatti in Spanien heimisch wurde, war klar, „dass die Musik dazu dient, zum Herzen der Menschen zu sprechen. ... Musik ohne Gefühle und Leidenschaften ist unbedeutend; daher kommt es, dass der Komponist nichts ohne die Ausführenden erreichen kann“ (Brief an M.-J. Chénier, 1799).

Boccherini ist der einzige Komponist, der von Hause aus Cellist gewesen ist. Warum er mit dem Cello eine so innige und produktive Verbindung einging, bleibt ein Geheimnis, sei es nun bloß äußeren Umständen oder aber einer inneren Prädisposition geschuldet. Sicher ist nur, dass kein anderes Musikinstrument so ausdrucksvoll singen und klingen kann wie das Cello, dessen Tonumfang über vier Oktaven reicht und den Registern der menschlichen Stimme entspricht. „Die vox humana des Cellos, des Königs der Instrumente, drang mir jedes Mal ins Herz, wenn meine geliebte Freundin darauf spielte“, schrieb der Zeitgenosse Giacomo Casanova. Zu seinen Lebzeiten wurden Luigi Boccherinis Kompositionen in ganz Europa gespielt und in den Musikmetropolen Wien, London, Paris, Amsterdam und Madrid publiziert. Nach einem Aufenthalt in Paris, wo 1767 die ersten Streichtrios und Streichquartette des 24-Jährigen veröffentlicht wurden, fand er sein Glück in Spanien und wurde zum Hofkomponisten und Kapellmeister des Infanten Don Luis ernannt. Schließlich avancierte Boccherini zum Kabinettkomponisten von Friedrich Wilhelm II. von Preußen, einem begeisterten Cellisten, und lieferte elf Jahre lang bis zum Tod des Königs im Jahr 1797 monatlich neue Werke nach Berlin.

Das kammermusikalisch fein gewobene Cellokonzert Nr. 6 D-Dur G 479 bezeugt Boccherinis sensible Kunst der zarten Nuancen, graziösen Bewegungen und sublimen Virtuosität auf eindrucksvolle Weise. Als Begleitung des erstmalig 1770 in Paris publizierten Werks sind nur Streicher vorgesehen, die der Musik gemeinsam mit den Cello-Kantilenen Helligkeit

Luigi Boccherini

Cellokonzert Nr. 6

D-Dur G. 479

Entstehung: 1770

Dauer: ca. 16 Minuten

Besetzung: Solo-Cello,
Streicher



Pompeo Batoni: Luigi Boccherini
beim Violoncellospielen.
Öl auf Leinwand, zw. 1764 und
1767. National Gallery of Victoria,
Melbourne.

und Anmut verleihen. Auf einen schwärmerisch-singenden Beginn mit einer Aura ländlicher Idylle folgt überraschend eine Wendung nach d-Moll. Dabei wird das in hohen Lagen spielende Cello passagenweise nur von der ersten Violine begleitet, was eine intime und zarte Wirkung ergibt. Auch im feierlichen, chromatisch getönten *Adagio* bilden Cello und erste Violine ein Duo mit eng verflochtenen melodischen Linien. Das witzige, knappe Finale gibt sich als agiles, sprühendes, tänzerisches Stück mit dynamischen Kontrasten, synkopierten Rhythmen und virtuosen Passagen.

Johann Sebastian Bach
Brandenburgisches Konzert
 Nr. 3 G-Dur BWV 1048

Entstehung: 1721

Dauer: ca. 12 Minuten

Besetzung: Streicher, Cembalo

Das Dritte Brandenburgische Konzert G-Dur BWV 1048 von Johann Sebastian Bach führt in die Blütezeit des Barock. Die Serie der sechs Brandenburgischen Konzerte widmete Bach im Jahr 1721 dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg; wahrscheinlich entstanden das dritte und das erste bereits im Jahr 1714, als Bach noch am Hof der Herzöge von Sachsen-Weimar angestellt war. Mit ihren so vielfältigen Klangfarben reflektieren die Konzerte Bachs Studium italienischer Musik, insbesondere von Antonio Vivaldis revolutionären Konzerten, die unter dem kecken Titel *L'estro armonico* („Die harmonische Laune“) 1711 in Amsterdam erschienen waren. In seinen mindestens ebenso innovativen Werken verband Bach die germanische Tradition der Instrumentalmusik und des Kontrapunkts mit italienischer Formsprache. Dabei sticht das Dritte Brandenburgische Konzert heraus. Als einziges ist es nur für Streicher und Continuo gesetzt und verschmilzt das italienische Modell von Solo/Concertino- und Tutti/Ripieno-Passagen besonders eng. Die beiden Sätze bestehen aus drei gleichberechtigten Streichergruppen mit jeweils drei Violinen, Bratschen und Violoncelli, gestützt vom Generalbass auf dem Cembalo, an dem wir uns bei der Uraufführung Bach höchstpersönlich vorstellen dürfen. Bei diesem kecken Dreierspiel in ausgeklügelten, kontrapunktischen Kombinationen muss er einen Heidenspaß gehabt haben: Das drei Noten umfassende anapästische Anfangsmotiv bildet eine rhythmische Konstante den ganzen Satz hindurch; es wird dreimal wiederholt und bildet das Zentrum des

Geschehens. Die Instrumente werden meistens in Dreiergruppen eingesetzt, manchmal ragen einzelne heraus, sie imitieren oder jagen einander wie bei einem Wettstreit, bis sich auf dem Höhepunkt der Spannung der Knoten löst und das Anfangsthema wiederkommt. Anstatt eines langsamen Satzes gibt es nur zwei *Adagio*-Akkorde in den vergleichsweise entfernten Tonarten a-Moll und H-Dur, eine sogenannte phrygische Kadenz. Der letzte Satz steigert die Spiellaune in Gestalt einer stilisierten *Gigue* im 12/8-Takt mit motorischen Sechzehntel-Figurationen und gegen sie gesetzten Dreiklängen in Achteln, die den Grundton G umkreisen. Späteren Generationen erschien dieses Konzert als Inbegriff von Barockmusik.



Johann Sebastian Bach: Sechs Brandenburgische Konzerte, Autograph, Titelblatt, 1721. Staatsbibliothek zu Berlin.

1685 war ein Superjahr der Musikgeschichte: Wie Domenico Scarlatti und J. S. Bach wurde auch Georg Friedrich Händel in diesem Jahr geboren, in der Stadt Halle, nur knapp 130 km Luftlinie nordöstlich von Bachs Geburtsort Eisenach entfernt. Anders als Bach, der seine Region praktisch nicht verließ – seine weitesten Reisen führten ihn nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck – ging Händel von Hamburg nach Italien, wo er sich vier Jahre aufhielt und in Rom, Neapel und Venedig große Erfolge feierte, und schließlich nach London. Dort ließ er sich 1713 als freier Komponist nieder, erhielt 1727 die britische Staatsbürgerschaft verliehen und blieb trotz passagerer Pleiten mit der Produktion von Opern und Oratorien bis zum Ende erfolgreich. Von seinem hohen Ansehen in der englischen Gesellschaft zeugen zahlreiche Porträts und Statuen. Nach seinem Tod im Alter von 74 Jahren erhielt Händel ein Ehrengrab in der Westminster Abbey. Händels um 1739 entstandene *Concerti grossi* op. 6 würdigen den seinerzeit führenden italienischen Instrumentalkomponisten Arcangelo Corelli, den er einst in Rom kennengelernt hatte. Wie Corellis *Concerti grossi* op. 6 sind sie in reiner Streicherbesetzung gehalten;

Georg Friedrich Händel

Concerto grosso F-Dur op. 6 Nr. 2 HWV 320

Entstehung: ca. 1739

Dauer: ca. 14 Minuten

Besetzung: 2 Solo-Violenen,
Solo-Cello, Streicher, Cembalo

dem vierstimmigen Tutti tritt im Concertino eine dreistimmige Solo-Gruppe bestehend aus zwei Violinen und Violoncello gegenüber. Wie jene folgen sie dem Modell der italienischen Kirchensonate in vier Sätzen (langsam – schnell – langsam – schnell) und werden gelegentlich um einen Tanzsatz erweitert. Allerdings bereicherte Händel die Werke mit Affekten, Kontrasten und harmonischen Kühnheiten, die seinem dramatischen, an der Oper erprobten Genius entsprangen. Das Concerto grosso Nr. 2 F-Dur HWV 320 besteht aus der klassischen Satzfolge der *sonata da chiesa* und beginnt mit einem eher traditionellen, langsamen Satz mit klar verteilten Rollen von Concertino und Ripieno. Die Klangsprache ist lieblich, fließend, am Ende überraschen drei Orchesterkadenzes im *Adagio*. Der zweite Satz in d-Moll *Allegro* ist kontrapunktisch durchgearbeitet und vom Wechselspiel der beiden Violinen geprägt, zu denen das Cello markante Akzente setzt. Im vergleichsweise unkonventionellen dritten Satz kontrastieren zwei Motive in Dur und Moll, eines statisch, würdevoll mit punktiertem Rhythmus, das zweite etwas schneller, leise dahin huschend. Der vierte Satz ist als kraftvolle Fuge raffiniert gearbeitet, langsame Episoden der Solo-Violine erweisen sich als Gegensubjekt zum ersten Thema, bevor auch dieser Satz und damit das Concerto grosso mit einem feierlichen *Adagio* des ganzen Orchesters endet.

Wolfgang Amadeus

Mozart

„Geme la tortorella“ aus

„La finta giardiniera“ KV196

Bearbeitung für Violoncello
und Streicher von Steven
Isserlis

Entstehung: 1775

Dauer: ca. 4 Minuten

Besetzung: Solo-Cello,
Streicher

Die kantablen Qualitäten des Violoncellos kommen in der instrumentalen Version von Wolfgang Amadeus Mozarts Cavatine „Geme la tortorella“ besonders schön zum Vorschein. In dieser kleinen Arie beklagt Sandrine, die „Gärtnerin aus Liebe“, den Verlust ihres Geliebten. Der fast 19-jährige Mozart bezeugte mit seiner 1775 in München uraufgeführten Oper „La finta giardiniera“ seine hohe Kunst der individuellen Gestaltung von menschlichen Gefühlen jenseits von Rang und Klasse. Nichts deutet in diesem ebenso schlichten wie ergreifenden Klagegesang daraufhin, dass sich unter der Verkleidung der Gärtnerin eine veritable Gräfin befindet. Mit Klangfarben aus sordinierten Violinen und Pizzicato in den tiefen Streichern, einer Melange aus Serenadenton und

Lamento schwankend zwischen Dur und Moll sowie dem Solo-Einsatz mitten in der Kadenz des Orchester-Ritornells schuf Mozart eine berückendes Kleinod von arkadischer Schönheit.

Text zu „Geme la tortorella“

Libretto: Giuseppe Petrosellini

Geme la tortorella	Seufzend beklagt das Täubchen,
lungi dalla compagna,	ferne von seinem Männchen,
del suo destin si lagna,	sein trauriges Verhängnis
e par che in sua favella	und sucht nach seiner Sprache
vogli destar pietà.	Mitleid in seinem Schmerz.

Etwa die Hälfte seines Lebens verbrachte Joseph Haydn als Kapellmeister und Komponist an den Residenzen der Fürsten von Esterházy in der niederösterreichischen Provinz. Er selbst sah diese Zeit der Zurückgezogenheit durchaus nicht negativ: „... ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden“, notierte der alte Haydn. Im Esterházy'schen Versuchslabor hatte Haydn jegliche Freiheit zum Experimentieren – solange seine musikliebenden Dienstherrn ihm applaudierten, was sie stets taten. So entstanden in drei Jahrzehnten rund 80 Sinfonien, Kammer- und Kirchenmusik, Konzerte und Opern. Das Esterházy'sche Orchester bestand aus exzellenten Musikern, denen Haydn gern Solopassagen und ganze Konzerte auf den Leib schrieb. Höchstwahrscheinlich galt das Zweite Cellokonzert D-Dur Antonín Kraft, seit 1778 Erster Cellist im Esterházy'schen Orchester und später einer der größten Cellovirtuosen von Wien.

Mehr noch als in Haydns erstem, rund zwanzig Jahre früher entstandenen Cellokonzert C-Dur basieren hier die Sätze auf kantablen Motiven, ganz im Sinne ihres Schöpfers, der im Gesang die Grundlage guter Kompositionen sah und bereits

Joseph Haydn *Cellokonzert Nr. 2 D-Dur* *Hob. VIIIb:2*

Entstehung: 1783
Dauer: ca. 26 Minuten
Besetzung: Solo-Cello,
2 Oboen, Fagott, 2 Hörner,
Streicher



Antonín Kraft. New York Public Library, Digital Collections.

damals bedauernd feststellte, dass „das Singen schon beinahe unter die verlorenen Künste zu rechnen sey“. Zudem bezeugt das D-Dur-Konzert Haydns fortgeschrittene Kompositionstechnik, die die Mittel der symphonischen Kunst hier erstmalig in einem Solokonzert verwendete. Im ersten Satz stellt das Orchester beide Themen vor, bevor der Solist diese Themen spielt. Zu Beginn des zweiten Satzes spielen Solist und Orchester gemeinsam, dann stimmt das Cello einen schlichten, innigen Gesang an. Dieser Satz wirkt wie eine dreiteilige Da Capo-Arie mit einem aufgewühlten Mittelteil. Der dritte Satz ist als heiteres Rondo gestaltet und gibt dem Solisten Gelegenheit Virtuosität und Spielwitz

zu zeigen. Dem Motto von Charles Avison, „Das Ziel der Musik ist, die Leidenschaften in einer angenehmen Art zu berühren“, hätte Joseph Haydn sicher zugestimmt.

Dr. Babette Kaiserkern



Die wöchentlichen Kultur-Tipps der Potsdamer Neueste Nachrichten

Kennen Sie bereits die wöchentliche Kultur- und Programmbeilage TICKET? Damit sind Sie jeden Donnerstag über das aktuelle kulturelle Angebot in Potsdam und Berlin bestens informiert – bereichert um Empfehlungen der Redaktion.

Überzeugen Sie sich jetzt selbst, denn TICKET steht ab sofort digital und jede Woche aktuell zum Download zur Verfügung – ohne jegliche Verpflichtung!

Jetzt gratis lesen: pnn.de/ticketonline

Steven Isserlis

Violoncello und Leitung

Der britische Cellist Steven Isserlis, Commander of the British Empire, wird weltweit für seine außerordentliche Technik, Musikalität und Kreativität gefeiert. Als Solist konzertiert er u. a. mit den Berliner Philharmonikern, dem London Philharmonic, dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Münchener Kammerorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Mahler Chamber Orchestra. Als ständiger Gast der Wigmore Hall oder der Salzburger Festspiele gibt er Recitals und Kammermusikkonzerte mit Partnern wie Joshua Bell, Isabelle Faust, András Schiff, Stephen Hough, Olli Mustonen, Connie Shih und Richard Egarr. Seine Programme stellt er gern zu besonderen Themen zusammen, wie zuletzt zur wechselseitigen Inspiration von Komponist*innen in *Composers and their Muses*.

Jüngste und kommende Highlights umfassen u. a. Konzerte mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Münchener Kammerorchester sowie ein Kammermusikprogramm zusammen mit Alina Ibragimova und Dénes Várjon beim Schumannfest Düsseldorf. Steven Isserlis' großes Interesse gilt der historischen Aufführungspraxis. Er konzertiert mit den führenden Barockorchestern und leitet Kammerorchester oft selbst vom Cello aus. Als ebenso begeisterter Interpret zeitgenössischer Musik hat er mit Komponisten wie John Tavener, Wolfgang Rihm und György Kurtág zusammengearbeitet und zahlreiche Werke uraufgeführt.

Darüber hinaus ist Isserlis Autor mehrerer Kinderbücher und regelmäßiger Gastautor des Gramophone Magazines und der BBC. Sein neuestes Buch *The Bach Cello Suites*, erschienen bei Faber & Faber, erhielt 2021 den Presto Music Award als Book of the Year. Als gefragter Pädagoge gibt er Meisterkurse bei der Kronberg Academy und als künstlerischer Leiter des internationalen Musikseminars in Prussia Cove in Cornwall.

Isserlis' mit zahlreichen Preisen gekrönte Diskographie umfasst u. a. die Solo-Cellosuiten von Bach, Beethovens Cello-sonaten mit Robert Levin sowie *Lieux retrouvés* mit Thomas Adès. Isserlis erhielt u. a. den Schumann-Preis der Stadt Zwickau, den Piatigorsky-Preis und die Wigmore Hall Gold Medal. 2013 wurde er in die Gramophone Hall of Fame aufgenommen – als einer von nur zwei Cellisten, denen diese Ehre schon zu Lebzeiten zuteilwurde.





Violine

Peter Rainer, *Konzertmeister*
 Christiane Plath, *Stimmführerin*
 Michiko Iiyoshi
 Hyuno Kim
 Matthias Leupold
 Renate Looock
 Kristina Lung
 Clara Mesplé
 Laura Rajanen
 Roman Tulchynsky
 Susanne Zapf

Viola

Jennifer Ansel, *Stimmführerin*
 Ralph Günthner
 Julia McLean
 Christoph Starke

Violoncello

Steven Isserlis, *Solo, Stimmführer*
 Ulrike Hofmann, *Stimmführerin*
 Jan-Peter Kuschel

Kontrabass

Kaspar Loyal

DIE KAMMERAKADEMIE POTSDAM

Die Kammerakademie Potsdam (KAP) feiert in der Saison 2021/22 ihr 20-jähriges Jubiläum. 20 Jahre, in denen sich das Orchester der Landeshauptstadt und Hausorchester des Nikolaisaals einen Ruf weit über die Stadtgrenzen hinaus erworben hat. Elektrisierende Musikerlebnisse sind das Markenzeichen des dynamischen Klangkörpers, der mit großer Leidenschaft und Neugier kaum eine Ecke des klassischen Musikrepertoires unentdeckt lässt. Zahlreiche Konzertreihen für alle Altersgruppen in Potsdam und Brandenburg, Gastspiele in ganz Europa, preisgekrönte CD-Aufnahmen und die 2018 gegründete erste Orchesterakademie Brandenburgs zeugen vom Erfolg und Innovationsgeist des Orchesters. Seit der Saison 2010/11 ist Antonello Manacorda Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der KAP.

In der Jubiläumssaison freut sich das Orchester auf die Zusammenarbeit mit der gefeierten Sopranistin Anna Prohaska als Artist in Residence. Darüber hinaus heißt die KAP viele international gefragte Solist*innen willkommen, darunter Igor Levit, Isabelle Faust, Thomas Hampson, Jan Lisiecki und Michael Wollny. Am Pult stehen erfolgreiche Dirigent*innen wie Christian Jost, Anja Bihlmaier und Joshua Weilerstein. Als Kulturbotschafterin Pots-

**Oboe**

Jan Böttcher
Birgit Zemlicka-Holthaus

Horn

Aaron Seidenberg
Antje Warratz

Fagott

Christoph Knitt

Cembalo

Christine Kessler

dams und Brandenburgs gastiert die KAP daneben in großen Konzerthäusern und bei bekannten Festivals, u. a. in der Elbphilharmonie Hamburg, im Concertgebouw Amsterdam, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und im Boulez Saal Berlin.

Die Potsdamer Winteroper, ein Highlight des Potsdamer Veranstaltungskalenders, kehrte im November 2021 zurück ins Schlosstheater im Neuen Palais. Der gefragte britische Dirigent Douglas Boyd dirigierte Benjamin Brittens Kammeroper „The Rape of Lucretia“ in einer Inszenierung von Isabel Ostermann.

Um allen Menschen einen Zugang zur Musik zu ermöglichen, bietet das Orchester vielfältige Formate von interaktiven Familienkonzerten über die Video-Reihe KiKoKAP bis zu Mitmachangeboten für Kitas an. Mit dem Modellvorhaben „Musik schafft Perspektive“, das 2017 mit dem BKM Sonderpreis „Kultur öffnet Welten“ ausgezeichnet wurde, verankert die KAP kulturelle Bildung, Teilhabe und Chancengerechtigkeit nachhaltig im Stadtteil Potsdam-Drewitz.

WIR LIEBEN VERWÖHNTE HÖRER



Mit einem ausgewählten Sortiment an Klassik-CDs,
Büchern und exklusiven Geschenkartikeln sind wir in
Konzertpausen am Tonträger-Mobil für Sie da.

Besuchen Sie uns auch in unserem kleinen Laden im
Innenhof des Nikolaisaal.

Öffnungszeiten: Di & Sa 11–14 Uhr und nach telefonischer Absprache
Informationen und Termine: www.potsdams-tontraeger.de
Telefon: 0331 28 888 39 e-mail: lange@nikolaisaal.de

POTSDAMS
TONTRÄGER
IM NIKOLAISAAL



Hotel am Großen
Waisenhaus

Geschichte atmen



Hotel am Großen Waisenhaus
Lindenstraße 28/29 · 14467 Potsdam

T +49 (0) 331 60 1078-0

F +49 (0) 331 60 1078-312

post@hotelwaisenhaus.de

www.hotelwaisenhaus.de



Veranstalter

Kammerakademie Potsdam gGmbH
Geschäftsführung:
Alexander Hollensteiner
Wilhelm-Staab-Str. 11
14467 Potsdam
Tel. 0331/23 70 527
Fax 0331/23 70 130
info@kammerakademie-potsdam.de
www.kammerakademie-potsdam.de
www.facebook.com/kammerakademie

Redaktion: Carolin Stein
Gestaltung: Bauersfeld GD

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Kammerakademie Potsdam wird gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kultur und Museum sowie das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam



Fotos:

Steven Isserlis (Satoshi Aoyagi)
Orchester (Beate Wätzel)

Foto-, Video- und Tonaufzeichnungen sind während der Veranstaltungen der Kammerakademie Potsdam nicht gestattet.

**Karten: Ticket-Galerie
Nikolaisaal Potsdam
Tel. 0331 28 888 28,
www.kammerakademie-potsdam.de**

Sa 14.5.2022

19.30 Uhr, Nikolaisaal

Sinfoniekonzert Theatralisch

Gioachino Rossini Ouvertüre zu „Il Signor Bruschino“

Louis Spohr Violinkonzert Nr. 8 a-Moll op. 47 „In Form einer Gesangsszene“

Anna Clyne „Sound and Fury“

Joseph Haydn Sinfonie Nr. 60 C-Dur Hob. I:60 „Il distratto“

Joshua Weilerstein Dirigent **Ning Feng** Violine

Kammerakademie Potsdam

Mi 18.5.2022

20.00 Uhr, Nikolaisaal

KAPmodern Schmelzpunkt

Hans Abrahamsen Schnee **Prof. Dr. Markus Rex** Vortrag

KAPmodern Ensemble

Sa 28.5.2022

19.30 Uhr, Friedenskirche

Sanssouci-Konzert Belcanto

Duette für Sopran und Countertenor von **Georg Friedrich Händel**

Anna Prohaska Sopran, Artist in Residence

Bejun Mehta Countertenor **Jonathan Cohen** Dirigent

Kammerakademie Potsdam

Mo 6.6.2022

18.00 Uhr, Nikolaisaal

Stars im Porträt Lebende Legende

Joseph Haydn Sinfonie Nr. 49 f-Moll Hob. I:49 „La Passione“

Hanns Eisler „Ernste Gesänge“ für Bariton und Streichorchester

HK Gruber „Manhattan Broadcasts“

Aaron Copland „Old American Songs“

Thomas Hampson Bariton **Anja Bihlmaier** Dirigentin

Kammerakademie Potsdam

Do 9.6.2022

19.00 Uhr, Palais Lichtenau

Musikalischer Salon Harmonisch

Antonín Dvořák „Bagatellen“ für Streicher und Harmonium op. 47

Cavatine und Capriccio aus „Miniaturen“ für zwei Violinen und Viola op. 75a

Streichquartett Nr. 10 Es-Dur op. 51

Sigfrid Karg-Elert Drei Stücke für Harmonium

Johann Sebastian Bach „Erbarm Dich mein, o Herre Gott“ BWV 721

für Cello und Harmonium

Renate Loock, Susanne Zapf Violine **Jennifer Anschel** Viola

Vashti Hunter Violoncello **Angela Gassenhuber** Harmonium

QUELLEN

- Avison, Charles: An Essay on Musical Expression, London 1752.
- Griesinger, Georg August: Biographische Notizen über Joseph Haydn, Leipzig 1810.
- Leopold, Silke (Hg.): Mozart-Handbuch, Kassel 2005.

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb / KULTUR

